

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Hans sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und ges. druckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmonde-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

**S**c. l. l. Apostolische Majestät haben mit Aller-höchster Entschließung vom 5. April d. J. dem Hilfs-ämtendirektor des Landesgerichtes Laibach Johann Scheina bei seiner angeuchten Versetzung in den wohlverdienten Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und erproblichen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allerhödigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

Bei der für den Monat Jänner 1865 zwischen dem l. l. Aerar und dem kainischen Grund-Entlastungs-Fonde gepflogenen Abrechnung ergaben sich die Einnahmen mit . . . . . 48.617 fl. 8 kr.
und die Ausgaben mit . . . . . 37.137 " 15 "
sodin eine Grund-Entlastungs-Fonds-Guthabung mit . . . . . 11.479 " 93 "
wodurch sich das Ende Dezember 1864 verbliebene Aerarialgut haben pr. . . . . 87.763 " 29 "
auf . . . . . 76.283 fl. 36 kr. reduzirt.

Vom kainischen Landesausschusse.  
Laibach am 31. März 1865.

Laibach, 13. April.

Es gibt gewisse Journale in Italien und Frankreich, welche es sich zur Aufgabe machen, das Ungeheuerste, Unglaubliche über Venetien und die österreichische „Wirtschaft“ daselbst zu erzählen. Allein, Lügen haben kurze Beine, sagt ein Sprichwort, dessen Wahrheit das Pariser „Pays“ wieder einmal erfahren hat. Die amtliche „Gazzetta di Venezia“ bezeichnet nämlich in ihrer Nummer vom 10. d. M. den Venetianer Korrespondenten des Pariser „Pays“ als böswilligen Lügner, der das Vertrauen des französischen Blattes in unwürdiger Weise missbraucht. Der Korrespondent hatte unter anderem gemeldet, daß in Padua während der bekannten Studenten-Unruhen „immense Streitkräfte“ aufgeboten worden wären, ferner, daß das Kriminalgericht in Venedig alle in dem Petarden-Prozesse Angeklagten zu 10—15- und 20jähriger Zwangsarrest verurtheilt und nur einen — den Denuncianten seiner Mitschuldigen — freigesprochen habe, welcher Eine am Tage seiner Entlassung aus dem Gefängnisse erdscholt gefunden worden sei. An dem Allem sei kein wahres Wort, und natürlich sei in dem Petarden-Prozesse noch kein einziger Urtheilspruch gefällt, niemand freigelassen und daher auch niemand erdscholt worden.

Die Politik des Herrn von Bismarck wagt sich bereits auf das Feld der Thaten. Er hat angeordnet, daß die preußische Flottenstation von Danzig nach Kiel verlegt werde. Der Zivilkommissär Österreichs, Baron Halbhüber, hat Vorstellungen gegen dieses Vorhaben erhoben, dessen Realisirung den Herzogthümern — da sich die preußische Zumuthung auch darauf erstreckt, daß diese die Kosten tragen sollen — neue Lasten auferlegen würde. Herr v. Halbhüber hat sofort nach Wien Bericht erstattet, unterdessen jedoch keine Einwendung gegen die Niedersetzung einer Enquête-Kommission erhoben, welche das Erforderniß der Flotten-Dislozierung, sowie die räumlichen Verhältnisse von Kiel und Friedrichsort zu untersuchen haben wird. Möglich, erwächst aus den Erhebungen dieser Kommission ein Mittel, die Unstethigkeit der Flottenüberföldung zu beweisen, ohne erst von dem Motive, daß sie einen Eingriff in das Mitbesitzerrecht

Österreichs bilden würde, für die Abwehr Gebrauch machen zu müssen.

Der Kieler Korrespondent der „Hamb. Nachr.“ erfährt, daß der österreichische Kommissär Freiherr v. Halbhüber, von Wien gedrängt, die Aufführung der Ueberfälle aus der schleswig-holsteinischen Landesverwaltung für das Rechnungsjahr April 1863/64 nach Wien verlange. Zur Richtigstellung des Sachverhaltes bemerkt die „W. Abdpst.“, daß im Einvernehmen mit den Regierungen von Preußen und Österreich die Verfügung getroffen worden ist, jene Ueberfälle in monatlichen Raten zunächst zur Deckung der laufenden Occupationskosten zu verwenden.

## Der Steuerreformausschuß.

Es war vorauszusehen, daß der Steuerreformausschuß seine schwierige und umfangreiche Arbeit nicht so rasch werden fördern können, um noch im Laufe der Session die Resultate seiner Arbeit dem Reichsrath vorzulegen. Wenn die mühevole Thätigkeit des Ausschusses nicht nutzlos verschwendet werden soll, so muß dafür gesorgt werden, daß derselbe seine Thätigkeit auch nach dem Schluß der Reichsrathssession fortsetzen und sein Elaborat wenigstens dem nächsten Gesammtreichsrath vorlegen kann. Zu diesem Zwecke hat der Ausschuß einen Gesetzentwurf zur Abänderung der Geschäftsordnung beantragt, wodurch ihm die Fortsetzung seiner Arbeit auch nach dem Schluß der gegenwärtigen Session gestaltet würde. Dieses Auskunftsmitte ist so nothwendig, daß ohne dasselbe eine Reform der Steuergesetzgebung im konstitutionellen Wege nie und nimmer zu Stande gebracht werden könnte. Denn wenn der jetzt tagende Ausschuß seine Anträge nicht mehr vor das Haus bringen, dieses nicht mehr darüber beschließen kann, so muß der nächste Gesammtreichsrath die Arbeit wieder von vorne beginnen, er muß einen neuen Ausschuß wählen, und diesem werden die bisherigen Ausschußarbeiten höchstens als schöbares Materiale dienen. Da der nächste Gesammtreichsrath sicher keine längere, wahrscheinlich aber eine viel kürzere Session haben wird, als der jetzt tagende, so ist es gewiß, daß die Steuerreformarbeit in der nächsten Session nicht weiter gefördert werden würde, als in der heutigen. Wir ständen vor einer parlamentarischen Sisyphusarbeit: der Stein würde im Beginne der Session regelmäßig hinaufgerollt, um dann am Schluß derselben wieder hinabzurollen. Und so müßte es in's Unbegrenzte fortgehen, so daß unsere Enkel und Urenkel mit der Steuerreform nicht weiter sein würden, als wir es heute sind. Ja wahrscheinlich würde gar bald der Fall eintreten, daß gar Niemand mehr in den Steuerreformausschuß würde treten und in demselben Zeit und Mühe unnütz verguden wollen, nachdem schon jetzt der Ausschuß es als dringlich bezeichnet, „des lärmenden Einflusses ledig zu sein, welcher auf beiden, der es ehrlich mit einer Arbeit meint, die Vorstellung derselben unnütze Mühe und Zeit zu widmen, nehmen muß.“ Wenn man nicht auf Abhilfe denken wollte, dann wäre in der That die Unvereinbarkeit parlamentarischer Verhandlung mit der Erlassung großer, umfangreicher Gesetze dargethan. Zum Glück ist das Hilfsmittel sehr einfach; der Ausschuß schlägt es vor und die nüchterne Beurtheilung der Sachlage und ihrer Bedürfnisse nöthigt dazu, es zu ergreifen.

In der bayerischen Abgeordnetenkammer hat jetzt die Regierung einen ähnlichen Gesetzentwurf wegen Fortdauer einiger Ausschüsse über die Session hinaus eingebroacht, welcher dem von dem Steuerreformausschuß vorgeschlagenen Entwurfe äußerst nahe kommt. Auch in München ist man seit langem zur Überzeugung gekommen und hat dieselbe auch praktisch verwirklicht, daß größere Gesetzentwürfe parlamentarisch nicht durchgearbeitet werden können, wenn nicht die

Ausschüsse ihre Thätigkeit über die Session hinaus fortsetzen können. In Österreich macht man die gleiche Erfahrung. Und wenn irgend ein Organ gegen die Permanenz des Steuerreformausschusses auftritt, sagt der „Votsch.“, dann möge es lieber gleich offen und ehrlich sagen, „ich bin gegen die Steuerreform“; denn die Ablehnung der Ausschüsse permanenz ist gleichbedeutend mit dem Ablehnen der Steuerreform selbst.

## Österreich.

**Wien**, 11. April. Man meldet dem „P. L.“: Die Kommission zur Erzielung von Ersparnissen im Armee-Budget tagt unter dem Vorsitz des Erzherzogs Albrecht. Benedek und andere Generale aus den Kronländern wurden zu den Berathungen beigezogen. Man erwartet die befriedigendsten Resultate.

— Graf Arthur Goluchowski, dessen Verhaftung wir seinerzeit meldeten, wurde vom Tarnopoler Kriegsgerichte zu einem Jahre schweren Kerker verurtheilt. Der Verurtheilte legte keine Berufung ein.

**Linz**, 10. April. Die Streitigkeiten des Landesausschusses mit der Statthalterei, wegen Benützung des Landhauses durch die letztere, sind nun beendet und wurde hierüber ein Vertrag abgeschlossen, dessen Unterzeichnung am 26. Februar erfolgt ist. Nach demselben begibt sich das Aerar jedes weiteren Anspruches auf die Benützung des Präsidial-Traktes aus dem Titel der Dienstbarkeit; die Lokalitäten des zweiten Stockes werden vollständig geräumt, und der Landesvertretung zur freien Verfügung übergeben; hingegen die sämmtlichen Lokalitäten des ersten Stockes und des Halbgeschosses von der Landesvertretung dem Aerar zu Wohnungs- und Repräsentations-Zwecken und jene 24.000 fl., welche im Jahre 1802 den Ständen Oberösterreichs zum Wiederanbau des Präsidial-Traktes von dem Aerar erfolgt wurden, an letzteres wieder zurückbezahlt.

Aus Brünn wird der „Debatte“ geschrieben: Nach dem neuen Gemeindegesetz ist den Gemeinden die Möglichkeit eingeräumt worden, aus ihrer Mitte würdige Männer zu wählen, um im Vereine mit dem Orts-Polizeikommissär die sogenannten Bagatell-Streitigkeiten zu schlichten. Diese Art von Friedensrichtern ist in der Stadt Brünn zuerst zur praktischen Durchführung gekommen, indem daselbst sieben Bürger gewählt wurden, welche von 14 zu 14 Tagen einander im Amte ablösen. Die autonome Institution hat sich in der kurzen Zeit ihrer Funktionsdauer bereits vorzüglich bewährt, und mehr als 50 Prozesse auf kurzem Wege zur größten Zufriedenheit beider Parteien geschlichtet.

Aus Mantua schreibt man der „Dest. Ztg.“: Der hiesige Platzlieutenant Freiherr v. Eigner ist das Opfer eines menschlichen Attentates geworden. Als derselbe nämlich spät Abends nach Hause ging, wurde er von einer Schaar junger Leute angefallen, davon einer ihm einen Messerstich versetzte, welcher einen Lungenflügel durchdrang. Die Attentäter ergriffen hierauf die Flucht und ließen den schwerverwundeten Offizier in seinem Blute liegend zurück, bis derselbe später aufgefunden und in seine Wohnung transportirt wurde. Privatrache scheint das Motiv dieses Bubenstückes gewesen zu sein, da gegen denselben Offizier bereits früher ein ähnlich schändliches Attentat versucht wurde. Der Verwundete schwiebt in grösster Lebensgefahr.

## Ausland.

**München**, 8. April. Man erzählt sich heute vielseiche Aentherungen, welche Sc. Majestät der König gestern bei der nach der Tafel stattgehabten Vorstellung der Kammermitglieder gemacht hat. Den Abgeordneten Kolb fragte Sc. Majestät, wie lange er

schon Mitglied der Kammer sei. Herr Kolb antwortete: Seit 1846, aber mit Unterbrechung. Warum die Unterbrechung? fragte der König. Weil ich, war die Antwort Kolb's, einige Jahre in der Schweiz lebte. Wahrscheinlich, bemerkte der König, aus Gesundheitsrücksichten? Nein, Eure Majestät, ich wollte nur der Reaktion ausweichen. „Da haben Sie“, erwiderte der Monarch, „sehr wohl gethan.“

**Berlin**, 12. April. Nach Briefen aus St. Petersburg hat der Reichsrath am letzten Freitag den Entwurf eines neuen Presgefetzes genehmigt. Durch dasselbe werde die fakultative Zensur eingeführt und nach dreimaliger Verwarnung einer Zeitung deren zeitweilige Suspension durch den Minister des Innern verfügt werden. Zur Unterdrückung sei ein Senatsbeschluß nötig. Die Promulgation des Gesetzes werde wahrscheinlich noch vor Ostern erfolgen.

Aus Turin schreibt man der „D.-D. P.“: In Folge gewisser Revelationen über unser Marine-(Un)wesen, die sich „Diritto“ zu Schulden kommen ließ, befahl der General Angioletti, ein Offizier des Korps solle den Redakteur herausfordern. Das Los traf den Schiffslieutenant Cesare de Negri. Dieser nahm Anfangs das Mandat an und kam deshalb nach Turin, wo er sich aber eines Besseren besann und erklärte, sein Gewissen erlaube ihm nicht, dieses Duell zu provozieren. Der General ließ ihm sogleich seine Entlassung zustellen und bestimmte dessen Bruder Albert de Negri, diese Mission zu vollführen. Dieser unterzog sich derselben und ließ den Redakteur des „Diritto“ fordern. Dieser rief eine Kommission von mehreren, wie er sagt, kompetenten Personen zusammen, welche erklärten: „Der gesunde Menschenverstand, die Moral und die Ritterlichkeit ließen dies Duell zwischen zwei Männern nicht zu, die sich gar nicht kennen und sich gegenseitig nicht beleidigt haben.“ Da befahl der Minister dem Offizier Negri, den Redakteur zu insultieren, um ihn zu zwingen, das Duell anzunehmen. De Negri weigerte sich aber dies zu thun, und wurde hierauf ebenfalls entlassen. Er war aber nicht das einzige Opfer, denn der Minister überschickte auch dem Contre-Admiral Wright seine Entlassung, weil er den Lieutenant de Negri nicht gezwungen hatte, den Redakteur zu insultieren. Bissher scheint sich auch kein Offizier gefunden zu haben, der sich dazu herbeigelassen hätte. Merkwürdigerweise hat keiner der vom „Diritto“ persönlich angegriffenen Offiziere den Redakteur gefordert.

Aus Turin, 3. April, schreibt man dem „Nürnberger Correspondent“: „Ganz Calabrien befindet sich auf's Neue in grenzenloser Erregung. Das Brigantenthum ist dort von allen Seiten mit einer solchen Wuth wieder hervorgebrochen, daß die Civil- und Militärbehörden vollständig überrascht und waffenlos vor den Schrecknissen der Landplage dastehen. General Pallavicini ist zwar in Cilmarschen nach Calabrien abgegangen, aber bevor er noch ankam, waren Dörfer in Brand gesteckt, Einwohner weggeführt oder ermordet, Hunderte von Frauen und Mädchen entführt worden. Drei bis vier Tausend, eine jede von bei- läufig 150 Mann, sind aus dem Römischen einge-

brochen, von Palma, de Franco und Guerra befehligt.“

**Turin**, 8. April. Das Kapitel des allerdings sehr herabgesunkenen St. Mauritius- und Lazarus-Ordens hat in Erfahrung gebracht, daß dieser Orden, während das Ministerium Minghetti-Peruzzi am Ruder war, an Personen vergeben wurde, deren Konduite eine solche gewesen, daß alle Mitglieder des erwähnten Ordens kompromittiert wären, Ordenskollegen dieser Herren zu sein. So wurde an einen Kaufmann, welcher wegen betrügerischer Krida zu dreijähriger Kerkerstrafe verurtheilt gewesen, nach Abüßung seiner Strafe sich dann wieder ein bedeutendes Vermögen gemacht hatte, das Offizierskreuz dieses Ordens verliehen, wofür derselbe den Herren Minghetti und Peruzzi je 15.000 Franks gezahlt haben soll. Das Ritterkreuz dieses Ordens wird ferner um den Preis von 20.000 Franks, welche wahrscheinlich ebenfalls getheilt wurden an ein Individuum verliehen, welches in Genua ein großes Vor- dell besitzt und sich daher durch den Handel mit Menschenfleisch bereichert hat. Noch eine Menge höchst kompromittirte Personen wurden im Laufe des vorigen Jahres auf diese Art dekorirt und es ist daher begreiflich, daß der St. Mauritius- und Lazarus-Orden hiervon nicht an Werth gewonnen hat.

Das Ordenskapitel hat daher eine Nachprüfung sämtlicher unter dem Ministerium Minghetti-Peruzzi vorgenommenen Verleihungen dieses Ordens vorgenommen und sollen dabei unglaubliche Dinge an's Tageslicht gekommen sein, welche in einem Slandalprozesse ausgetragen werden dürften. Die Entrüstung im Publikum, namentlich unter den St. Mauritius- und Lazarus-Ordensrittern ist eine so große, daß Niemand mehr diesen Orden tragen will, und sehr stark von der jeglichen Unterdrückung und Erfüllung des selben durch einen andern die Rede ist.

Aus Rom, 9. April, wird geschrieben: Diesen Morgen hat der Papst die Palmen gesegnet und selbst die Vertheilung derselben an das diplomatische Korps, welches dieser Ceremonie beiwohnte, vorgenommen. Eine sehr große Menge Fremder wohnte der Prozession in der Basilika des Vatikans bei. — Der Herzog von Persigny ist diesen Morgen um 7 Uhr in Civita-Bechia gelandet; er kam um 11 Uhr in Rom an, wo er im französischen Gesandtschaftspalast abstieg.

**London**, 8. April. An dem Abhange eines schönen Hügels in seiner heimatlichen Grafschaft ist der große Sohn des Freihauses von Sussex zur Ruhe bestattet worden. Wo die Gebeine seiner Väter zu Staub geworden sind, seinem früh ihm vorangegangenen Sohne, der ein vielversprechender Jungling in Deutschland vom Tode hingerafft worden war, zur Seite, hat Richard Cobden seine letzte Stätte gefunden. Wie sein Vaterland ihm in's Grab nachtrauert, ihm, der nach dem Zeugniß selbst des politischen Gegners „der größte staatsmännische Charakter gewesen ist, welchen die reine Mittelklasse des Landes je hervorgebracht hat“, das bewiesen — wenn es des Beweises bedurfte — die Todtentheilheiten, welche in der bescheidenen Kirche und auf dem sonst so ver-

einsamten Friedhofe von Lavington gestern stattfanden. Nur an ihre nächsten Verwandten und Freunde hatte die Familie des Hingeschiedenen Einladungen zur Theilnahme an dem Begräbnisse gerichtet. An der Gruft aber standen drei Kabinetsminister, zwei andere Mitglieder der Regierung, fast der zehnte Theil des Hauses der Gemeinen, persönliche Freunde und Bewunderer des Verstorbenen ohne Zahl, Deputationen von Nah und Fern. Von London aus hatte die Südwestbahn einen außerordentlichen Zug nach dem etwa 45 Meilen entfernten, nicht gar weit von der Seeküste und nördlich von Portsmouth gelegenen Milshurst abgehen lassen. Von Cocking-causeway liegt die Kirche von Lavington etwa eine halbe Wegstunde entfernt. Ein Höhengebüsch entlang, über welches am südlichen Horizont die Hügelkette der Dünen hervorragt, führt der Weg eine ziemlich steile Anhöhe hinauf, deren Gipfel die Kirche trägt, umwachsen von Haselstaubn und sprossendem Haidekraut. Die letzte Strecke hinauf mußte der Sarg, der Steilheit des Abhangs wegen, getragen werden.

Eine liebende Hand hatte die ersten Gaben des Frühlings, Blümchen und Mottentüschen, auf den Deckel des Sarges niedergelegt. Den kurzen Gottesdienst und die kirchlichen Ceremonien leitete der Ortsgeistliche, Rev. James Currie; und nach dem Schlusse derselben ward der Sarg hinaus getragen zur Stätte, wo das offene Grab seiner wartete. Hier gruppirten sich die Trauernden und als der Geistliche die feierlichen Worte aussprach: „Asche zu Asche, Staub zu Staub“ und seine handvoll Erde dem hinabgesunkenen Sarge nachsandte, blieben wenige Augen trocken. Zumal die näheren Freunde und Mitstreitenden des großen Todten zeigten starke innere Erregung: Billiers, (der Präsident des Armenamtes) konnte seine Empfindung nicht niederdrücken. Bright sank in sich zusammen und schluchzte bitterlich, so tief, wie ihn, erschütterte der herbe Verlust wohl kaum die eigenen Familienglieder des Verstorbenen. Vieler Blicke wandten sich auf den Schafanzler; aber Herr Gladstone wußte seine Züge zu beherrschen. Sein Antlitz war kalt und unbewegt wie Marmor, aber auch ebenso geisterhaft bleich, als auch er seine handvoll Erde dem Sarge nachwarf. — Eine halbe Stunde später lag das Grab und der Friedhof in vereinsamter Ruhe da.

**Kopenhagen**, 11. April. Die Reichsraths-Session wurde heute geschlossen. Der Minister des Innern verlas eine Botschaft des Königs, in welcher derselbe bedauert, daß die Verfassungssache unbedingt geblieben sei, und erklärt, er sehe mit Sorge den Folgen der Fortsetzung dieses Zustandes entgegen. Gott möge die Gefahren abwenden.

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

**Laibach**, 14. April.

Die Vieh-Versicherungs-Bank für Oesterreich „Apis“ in Wien hat bei dem hohen k. k. k. k. Landespräsidium in Befolgung der Botschrift des §. 2 der hohen Dires genehmigten Statuten und nachdem die im §. 45 vorgeschriebene Summe von 400.000 fl.

## Feuilleton.

### Die Verschwägerungen der Herrscherhäuser.

Neununddreißig Dokumente, welche Kaiser Napoleon bei seinem Vorschlage eines allgemeinen Kongresses an alle gekrönten Häupter Europa's richtete, trugen die Ueberschriften „Monsieur mon frère“ und „Madame ma soeur“, und neununddreißig Antworten gelangten nach Paris, alle beginnend mit dem entsprechenden Monsieur mon frère. Keizerliche Franzosen, aufgewachsen in ihrem Unglauben an ein Königsthum von Gottes Gnaden und königliche Etikette, spotteten, als die Ueberschriften all' dieser Brüder und Schwestern nach einander im „Moniteur“ erschienen, aber bei dieser Gelegenheit war, ausnahmsweise, ihr spöttender Unglaube falsch angebracht. In der häufig exzentrischen Mode des Briefstiles der verschiedenen Klassen der heutigen Gesellschaft ist Weniges so richtig als die angenommene Verwandtschaft der gekrönten Häupter. Der große Kaiserliche Briefsteller zu Paris ist vielleicht, so wie sein „Bruder zu Konstantinopel“, am meisten gerechtfertigt, das Monsieur mon frère als eine bloße Phrase zu nehmen; zwischen dem ganzen Rest der Neununddreißig ist der Ausdruck in gutem Ernst und voll wirklicher Meinung zu gebrauchen. Fast sämtliche Herrscher Europa's sind, wenn nicht wahre Brüder und Schwestern, doch Oheime, Tanten und Vettern zu einander, und genau unter sich verbunden durch Bande des Blutes und der Familienverwandtschaft.

Diese Blutverwandtschaften sämtlicher Herrscher sind von größter Bedeutung für die moderne Aus-

bildung der verschiedenen Völker und Reiche, und verdienen eine um so größere Beachtung, als das Prinzip, auf dem sie beruhen, ohne Frage sich ausbreitet, und mit jeder folgenden Generation einen größeren Einfluß auf die Gestaltung der Verhältnisse auszuüben scheint. Die Verwandtschaften zwischen den gekrönten Häuptern, anfangend in Deutschland, dem Lande der Prinzen, haben sich allmählig von einem Ende Europa's bis zum andern ausgebreitet, und sind jetzt auf dem Punkte, auch in der neuen Welt, jenseits des Atlantischen Ozeans, Wurzel zu schlagen. Das Wachsen konstitutioneller Regierungsformen hat diesen dynastischen Verbindungen nur neues Leben gegeben, statt, wie zu erwarten stand, sie zu stören. Für die Abnahme politischer Gewalt ist den Königen und Herrschern eine um so größere gesellschaftliche Erhabenheit nötig geworden, wie sie eben nur Geburt und die hervorragende und abgeschlossene Position des Thrones gewähren können. Die englischen Könige des vierzehnten Jahrhunderts konnten es sich erlauben, unter ihrem Stande zu heiraten; die Könige des neunzehnten können es nicht. — Sie müssen die größere nationelle und politische Gewalt suchen, welche durch Blutsverwandtschaften mit andern Herrscherhäusern zu erlangen ist. Die gegenwärtige Position, auf die angedeutete Weise hervorgebracht, ist leicht sichtbar, wenn man nach einander die Verbindungen der verschiedenen Herrscherfamilien Europa's betrachtet.

Sämtliche Königshäuser Europa's, mit nur wenigen Ausnahmen, sind durch frühere oder spätere Zwischenheiraten mit der Zeit deutsch geworden. Sie bilden demnach, genau genommen, nur eine große Familie, die jedoch in zwei hervorragende Gruppen zerfällt. Die erste dieser Gruppen wird durch die römisch-katholischen, die zweite durch die protestanti-

schen Häuser gebildet. An der Spitze der ersten steht das Haus der Habsburger, welches in großem Maße als Gründer des jetzt herrschenden Systems der königlichen Familienverbindungen zu betrachten ist.

Durch die neuesten ehelichen Verbindungen ist das Haus Habsburg-Lothringen besonders mit den Herrscherfamilien von Bayern und Sachsen, und, in geringerem Grade, mit Belgien in Verwandtschaft getreten. Durch eine doppelte Verbindung mit König Leopolds Familie — des Kaisers Bruder, Erzherzog Maximilian, jetzt Kaiser von Mexiko, ist nämlich mit König Leopolds einziger Tochter, und der Kronprinz von Belgien mit des Kaisers Cousine, der Erzherzogin Marie, verheiratet — sind die Herrscher Oesterreichs jedoch indirekt mit der großen Coburg-Familie und neuem Zehntel der gekrönten Häupter Europa's in Verwandtschaftsverhältnis getreten. Diese Familienverbindungen sind jetzt auch schon jenseits des atlantischen Ozeans verpflanzt und die vereinigten Stämme der Coburg-Habsburger versprechen die Gründer neuer königlicher Geschlechter in Amerika zu werden.

Gleich nach Oesterreich steht Bayern in der ersten oder römisch-katholischen Gruppe der Herrscherfamilien Europa's. Die Vortheile, welche die Wittelsbach-Familie während des jetzigen Jahrhunderts durch Heiraten erworben hat, sind ganz außerordentlich und sich deutlich in der Thatache aussprechend, daß zu ihren Gliedern sich gegenwärtig nicht weniger als zehn Kaiserinnen, Könige und Königinnen zählen.

Es ist auffallend, daß, während sämtliche Frauen des bayrischen Königshauses glänzende Ehen geschlossen haben, die Männer den entgegengesetzten Weg gegangen sind. Die Prinzessinnen von Wittelsbach sind ohne Ausnahme ehrgeizig; die Prinzen scheinen ein ruhiges, einfaches Leben dem Glanze eines zeremoniösen Hofes vorzuziehen. Der Exkönig von

durch vorläufige Versicherungs-Anmeldungen weit überschritten wurde, den Beginn ihrer Thätigkeit im Kronlande Krain, sowie die Verleihung der Haupt-Repräsentanz für Krain an Herrn Eduard Pour, Handelsmann, mit dem Sieze in Laibach, angezeigt.

— Heute Nachmittag um 3 Uhr findet das feierliche Leichenbegängniß des vorgestern hier verstorbenen k. k. Oberstlieutenants des Pensionsstandes, Johann Standsky vom Hause Nr. 234 der Stadt aus Statt.

— Aus Oberkrain wird uns gemeldet, daß das Auswanderungsfieber dort stark grassire, so daß aus einer Gegend allein gegen 60 Personen ihrem Vaterlande den Rücken lehren und nach Amerika gehen wollen.

— Wie uns aus Neumarkt mitgetheilt wird, sollen in Folge der Geschäftsstöckung mehrere Gewerke und Fabriken beabsichtigen, ihre Thätigkeit einzustellen, wodurch an 70 Familien brotlos würden. Der Absatz der in großer Menge vorrätigen Waaren soll gegenwärtig so gering sein, daß eine weitere Produktion nicht räthlich sei.

— Das Programm zu der großen Beseda, welche „Citavnica“ und „Južni Sokol“, unter Mitwirkung der Musikkapelle des k. k. Infanterie-Regiments Ludwig, am Ostermontage im Theater zum Besten der Nothleidenden in Innerkrain veranstalten, ist bereits an den Straßenecken affichirt. Es besteht aus drei Abtheilungen: einer musikalischen, einer dramatischen und einer gymnastischen. Die Reihenfolge der Piecen ist: 1. Ouverture von Till; 2. Prolog; 3. Zwei Lieder, gesungen von Fräulein Angela Sterger aus Graz; 4. „Utonula“, Chor; 5. Duett aus der Oper „Hochzeit des Figaro“, gesungen von den Fräulein Angela und Gabriele Sterger aus Graz; 6. „Kdo je mar“, Chor; 7. Concert-Arie, vorgetragen von Fräulein Gabriele Sterger; 8. „Bob iz Kranja“, Lustspiel mit Gesang; 9. Produktionen des „Južni Sokol“, bestehend aus Gruppenbildern, Fechten und Schlüß-tableau mit bengalischem Feuer.

— Der Bürgermeister von Klagenfurt, Herr G. Jesserlingg, hat — wie die „Klagenfurter Bzg.“ meldet, — seine Stelle niedergelegt.

— Am 10. d. M. wurde in Cilli die Wohnung des Bahningenieurs Herrn Raimund W. erbrochen und denselben 2010 fl. in Obligationen, 200 fl. in Silber, 2 Dukaten und 380 fl. in Banknoten gestohlen. Den thätigen Nachforschungen der Grazer Sicherheitsbehörde ist es gelungen, in einem dortigen Gaslhause den Dieb in der Person des Reservisten K. sammt dessen Geliebten und dem größten Theile des gestohlenen Gutes aufzugreifen.

— In Kurzem wird, wie der „Kamerad“ mittheilt, bei den k. k. österreichischen Werbbezirken eine neue Assentirung für das mexikanische Freiwilligenkorps beginnen und hofft man von derselben einen derartigen Erfolg, daß bis Ende September oder Anfang Oktober dieses Jahres ein Schiff mit 1000 bis 1200 Freiwilligen von Triest wird abgehen können. — Wie mitgetheilt wird, sollen den Unteroffizieren und Schreibern der Werbbezirke für ihre bei der Assentirung ge-

habte Mühe und Arbeit von der kais. mexikanischen Regierung besondere Remuneracionen zugemittelt werden.

## Wiener Nachrichten.

Wien, 13. April.

Seine Majestät der Kaiser Ferdinand haben zum Bau einer griechisch-katholischen Kirche in Balesczi 400 fl. zu spenden geruht.

— Ihre Maj. die Kaiserin Karolina Augusta haben dem Verein zum Besten der aus der hiesigen Irrenanstalt geholt entlassenen hilflosen Personen 100 Gulden allernädigst zu spenden geruht.

— Vorgestern erschienen in sämtlichen Wiener Buchhandlungen Polizeiorgane, um die vorrätigen Exemplare von den „Propos de Labienus“ zu konfisziren. Sowohl die vorhandenen Ausgaben im französischen Originaltext, so wie die Exemplare der deutschen Uebersetzung wurden saifirt. Es heißt, daß die Beschlagnahme auf direktes Ansuchen der französischen Gesandtschaft in Wien erfolgt sei, und dürfte somit dieselbe Maßregel wohl auch auf die übrigen österreichischen Buchhandlungen ausgedehnt worden sein.

## Die Kultivirung des Golovcberges.

\*\* Laibach, 12. April.

Der von unserm Gemeinderathe in der letzten Sitzung vom 8. d. M. gefaßte Beschuß in Betreff des Verkaufes des Golovcberges berechtigt uns zu der Hoffnung, daß die allseitig schon lange ersehnte Kultivirung dieses öden Berges, welcher bis jetzt in der Umgebung von Laibach einen das Auge beleidigenden Punkt bildete, endlich dennoch erfolgen wird.

Bekanntlich war das Augenmerk unserer Stadtvertretung schon seit langer Zeit darauf gerichtet, den Golovcberg zu veräußern, und zwar mit der ausdrücklichen Bedingung für jeden Käufer, denselben in Wald, Wiesen, Aecker oder Gärten umzugestalten. Ein darauf abzielender Beschuß war schon vor mehr als zehn Jahren gefaßt, dessen Durchführung jedoch an der Protestation einiger Inhaber von Stefansdorf und von der Polana-Borstadt, die bezüglich des Golovc verschiedene Servitutsansprüche geltend machten, gescheitert. — Nachdem diese Ansprüche mittelst Ablösung und Entscheidung der kompetenten Behörden beigelegt waren, wurde im Jahre 1863 neuerlich die Parzellierung und Veräußerung des Golovcberges beschlossen und dabei wiederholt ein besonderes Gewicht auf die baldige Kultivirung desselben gelegt, die nach den vom Gemeinderathe genehmigten Verkaufsbedingungen längstens binnen drei Jahren geschehen sollte. Allein auch die sofortige Vollziehung dieses Beschlusses wurde bisher, und zwar einerseits durch die Nothwendigkeit der vorläufigen Erwirkung der Bewilligung zur lastenfreien Abbeschreibung des zu verkauften Terrains von der städtischen Gült Kosarje, zu welcher der Golovc als Bestandtheil gehört, andererseits durch die nothwendige Rücksicht auf die

zum Schutze des Gruber'schen Kanals projektierten, in den Schluchten des Golovcberges zu errichtenden Thalsperren aufgehoben.

Gegenwärtig sind alle diese Anstände behoben und es hätte sofort im laufenden Jahre die neue Vermessung, Parzellierung und Veräußerung ohne weiters erfolgen können. Mittlerweile ist indessen der Besitzer des Gutes Kroisnegg mit einem Offertheil hervorgetreten, worin derselbe der Stadtgemeinde für 60 Joch des Golovc den Kaufschilling von 2000 fl. nebst einem Geschenk für arme Waisen per 200 fl. anbot, und der Gemeinderath fand in seiner letzten Sitzung, eingehend in diesen nicht ungünstigen Antrag, den Stadtmaistrat zu beauftragen, mit dem Offertheil auf Grundlage des gemachten Anbotes und mit Rücksicht auf die im Jahre 1863 beschlossenen Verkaufsbedingnisse und namentlich die darin bestimmte Verpflichtung zur Kultivirung in nahere Unterhandlung zu treten und eine mit demselben zu vereinbarende Punktion dem Gemeinderath zur definitiven Beschlusssfassung vorzulegen.

Wir können uns über diesen Vorgang unserer Gemeindevertretung nur freuen, indem dadurch, abgesehen von den finanziellen Vortheilen der Stadtgemeinde, der Hauptzweck der Veräußerung des Golovcberges, nämlich dessen Kultivirung in nahe Aussicht gestellt ist, und in Folge dessen die Umgebung der Stadt Laibach einen neuen Reiz gewinnen muß. Die vielen Touristen, welche unsere Stadt alljährlich vom Schloßberge oder von Tivoli aus bewundern, werden also hoffentlich nicht lange mehr Anlaß haben, die kahlen Stellen des Golovc, welche die malerische Rundansicht nicht wenig beeinträchtigen, völlig unleslich zu finden. Es wird durch die Kultivirung des Golovcberges unzweifelhaft einem allgemeinen, längst gehegten Wunsche entsprochen. Andererseits kann sich

aber auch der Besitzer des Gutes Kroisnegg Glück wünschen, wenn sein Kaufantrag von Seite der Stadtgemeinde angenommen wird und der Kauf wirklich zu Stande kommt. Denn darüber kann füglich kein Zweifel obwalten, daß das Gut Kroisnegg durch die Erwerbung des Golovcberges, welcher mit den anstoßenen Gutswaldungen einen wohl arrondierten Komplex bildet, an Werth nicht unbedeutend gewinnen muß. Für den Besitzer des Gutes Kroisnegg hat der Golovc offenbar einen viel höheren Werth als für jeden anderen Käufer, und der obengedachte Kaufantrag läßt entnehmen, daß der Besitzer des genannten Gutes diesen besonderen Werth des Golovcberges auch zu würdigen weiß.

Man kann demnach nur im Interesse bei der Theile wünschen, daß das in Verhandlung stehende Kaufgeschäft wirklich zu Stande komme, und wir knüpfen an diesen Wunsch nur noch die Hoffnung, daß dann die Kultivirung des Golovc, die uns vorzugsweise am Herzen liegt, nicht lange auf sich warten lassen wird.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 13. April. Auf Befehl des Kaisers unterbleibt das Truppenlager in Bruck und Parenzof. Umfassende Reduktionen stehen in Aussicht. Der Ministerrath empfahl das Sparsystem.

Pest, 12. April. (R. Fr. Pr.) Ein Wiener Telegramm im „Pester Lloyd“ meldet auf Grund verlässlicher Mitteilungen das bevorstehende Erscheinen eines kaiserlichen Erlasses, durch welchen das Provisorium aufgehoben werden wird; über den Zeitpunkt der Einberufung des Landtages jedoch werde der Erlass keine Andeutung enthalten.

Die Untersuchung gegen den des Hochverrathes angeklagten Schneidermeister Jambor wurde bei dessen erwiesener Irrsinn gänzlich eingestellt.

Zara, 12. April. (Pr.) Im heutigen „Nationale“ veröffentlichten die Abgeordneten Klaic und Danilo ein Schreiben an den Gouverneur Mamula, in welchem sie bezüglich der von dem Staatsminister in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 3. d. M. gehaltenen Rede sich auf Thatsachen berufen.

Dresden, 12. April. (R. Fr. Pr.) Auf Veranlassung des Baron Seebach in Paris ist General-Konsul Lesser aus Warschau hier eingetroffen, um über die preußisch-russisch-polnische Grenzregulirungs-Angelegenheit Vortrag zu halten. Baron Seebach meldete Herrn Beust, daß diese bisher abgelenkte Angelegenheit in Paris Gegenstand diplomatischer Interpellationen sei.

Berlin, 12. April. Die „Prov. Korr.“ schreibt: Die Thronrede habe bereits die Vorlage über die Kosten des dänischen Krieges nach dem Rechnungsabschluß des Vorjahres zugesagt. Die Vorlage werde dem Abgeordnetenhaus nach dessen Wiederzusammensetzung unverweilt zugehen und das Haus erhalte so unmittelbar Anlaß, sich über die schleswig-holstein'sche Frage seinerseits auszusprechen.

Dieselbe Korrespondenz schreibt ferner: Die mit dem Vorbericht im Kronsyndikat beauftragten Rechtsgelehrten haben ihre Arbeiten beendet. Den Bericht über Lauenburg hat Homeyer bereits dem Justizminister übergeben; den Bericht über Schleswig-Holstein wird Hesse nächstens einreichen. Sobald die Mitglieder des Kronsyndikates von den Berichten Kenntniß genommen haben, wird eine gemeinsame Verathung stattfinden.

Berlin, 13. April. Der dem Abgeordnetenhaus vorgelegte Flottenerweiterungsplan verlangt für die Flotten-Ausstattungen den Gesamtkostenbetrag von 34,593.500 Thalern. Die Frist für die Ausführung des Planes ist eine zwöljfährige.

Turin, 11. April. Die Kommission für den Eisenbahnverlauf hat beschlossen, daß der Verkauf der Eisenbahnen die Rechte des als unrechtmäßiger Besitzer zu betrachtenden Hambro nicht verleihe. Das Ministerium hält die Kabinetsfrage aufrecht. Die Gerichtshöfe werden über die Entschädigungsfrage entscheiden. Rattazzi verzichtet auf die Belästigung dieses Antrages, um keine Krise hervorzurufen.

Turin, 12. April. Der Eisenbahnverlauf wurde von der Kammer angenommen und das gesamte bezügliche Gesetz mit 156 gegen 88 Stimmen votirt.

Paris, 11. April. (Wr. Bzg.) Gestern Abends erschienen in Madrid bei der Puerta del Sol und in ihrer Umgebung mehrere Gruppen, die beleidigende Ausrufe gegen die Behörden ausspielen. Die Zusammenrottungen wurden aufgelöst. Trotz der Schüsse ging, ergaben sich doch einige belästigende Unfälle. Heute herrscht die vollständigste Ruhe, und die Regierung ist entschlossen, alle nothwendigen Maßregeln zu ergreifen, um die Ordnung und die Achtung vor dem Gesetze aufrecht zu erhalten.

Madrid, 12. April. Der Handelsminister ist am Schlagflusse gestorben.

**Telegraphische  
Effekten- und Wechsel-Kurse  
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.**  
Den 13. April.

5% Metalliques 72.25 | 1860-er Anleihe 93.80  
5% Nat.-Anleh. 76.20 | Silber . . . 106.50  
Banknoten : 798. — London . . . 109.10  
Kreditaktien : 185.70 | k. k. Doktaten 5.15

**Abgang der Mallepost von Laibach:**  
nach Villach; durch Oberkrain, Oberlärunten,  
bis Villach, dann Brixen, Tirol — täglich  
um 4 Uhr Nachmittags.

" Klagenfurt über Krainburg, Neumarkt  
rc. — täglich früh 3½ Uhr.

" Neustadt, Seisenberg, Nassensfus,  
Mödling und Tschernembl — täglich  
8 Uhr Abends.

" Cilli, Carriolpost, über Podpeisch, St.  
Oswald, Franz, St. Peter — täglich  
5 Uhr Früh.

" Gottschee, Botenpost, über Großla-

schitz, Reisnitz rc. — täglich früh 4 Uhr.

" Stein, Botenpost, über Mannsburg rc.

— täglich Nachmittags 3 Uhr.

Nach Neustadt und Klagenfurt sowie umgelebt werden nur 3 Reisende, bedingungsweise kann auch ein 4ter aufgenommen werden, wenn der Konditeur seinen Sitz im Cabriolet mit dem Bocksch vertauscht und keine höhere Bespannung erwünscht.

Nach Villach werden 7 Reisende aufgenommen.

**Ankunft der Mallepost in Laibach:**

von Villach; von allen Postämtern bis Vil-  
lach, Brixen, Innsbruck, Oberkrain,  
Oberlärunten — täglich früh 7½—8 Uhr.

" Klagenfurt, Neumarkt, Krainburg rc.  
— täglich Abends 7 Uhr.

" Neustadt, Seisenberg, Nassensfus,  
Mödling und Tschernembl — täglich früh  
6 Uhr.

" Cilli (Carriolpost), Podpeisch, St. Os-  
wald, Franz, St. Peter rc. — täglich  
Nachm. halb 3 Uhr.

" Gottschee, Botenpost, Großla-

schitz, Reisnitz rc. — täglich 11½ Uhr Mittags.

" Stein (Botenpost), Mannsburg — täglich  
früh 7 Uhr.

Freigepäck 30 Pf. 100 fl. Werth. — Re-  
klamen jeder Art wollen mündlich oder schriftlich bei der Amtsverstehung angebracht werden.  
Bei Verspätungen der Posten und der Büge erfolgt die Ausgabe um so viel später.

Anmerkung. Die Briefpost ist von 8 Uhr  
früh bis 7 Uhr Abends offen. Zwischen 7  
und 8 früh werden die Zeitungen rückwärts  
ausgegeben. — Die Fahrpost ist von 8 bis 12 Uhr  
Vormittags und von 2 bis 6 Uhr Abends geöffnet.

### Fremden-Anzeige

vom 12. April.

**Stadt Wien.**

Die Herren: Job, Forstmeister, von Herrina,  
Klement, k. k. Telegraphen-Beamte, von Triest.  
— Mader, Spieghelhändler, von Joachimsthal  
— Engerle, Gewerbelehrer, von Gottschee.

**Elephant.**

Die Herren: Luca, Handelsmann; und  
Hiller, Handlung-Reisender, von Wien. —  
Proffenogg, Studirend, von Marburg.  
Frau Baronin v. Behr, Gutebesitzerin, von  
Venedig.

**Bayerischer Hof.**

Herr Lachner, k. k. Militär-Rechnungs-  
Akkordist, von Verona.

**Mohren.**

Die Herren: Augustinovitsch, Dr. der  
Medizin, von Triest. — Vorta, Handelsmann,  
von Zara.

**Fleisch-Tarif  
in der Hauptstadt Laibach für  
die Zeit vom 16. April bis 16.  
Mai 1865.**

Kindfleisch von Mastochsen ohne Zuwaage  
das Pf. . . . . 21 kr.  
Kindfleisch von Zugochsen, Stück-  
ren und Kühen das Pf. . . . 19 kr.  
Magistrat Laibach den 10. April 1865.

(715—1) Nr. 4820.

**Erfektive Feilbietung.**

Vom k. k. Bezirksamt Reisnitz, als  
Gericht, wird hiermit bekannt gemacht:

Es sei über das Gesuch der Anton  
Koschmer'schen Erben von Gora, wider-

Johann Pogorels von Soderschitz, um  
Neassumirung der dritten, mit dem dieß-  
gerichtlichen Edikte vom 25. Februar 1863,  
Z. 572, angeordnet gewesenen und später  
festierten exekutiven Feilbietung der, dem Lez-  
tern gehörigen, im Grundbuche der Herr-  
schaft Reisnitz sub Urb. - Fol. 929 vor-  
kommenden, zu Soderschitz sub Haus-Nr.  
7 gelegenen, auf 2461 fl. 40 kr. ge-  
richtlich geschätzten Realität wegen, aus  
dem Urtheile ddo. 10. Dezember 1844,  
Z. 3540, schuldiger 220 fl. 15 kr. c. s. c.  
gewilligt, und zur Vornahme obiger  
dritten Real-Feilbietung die Tagsatzung  
auf den

29. April 1865,  
Vormittags um 10 Uhr, in loco der Real-  
ität zu Soderschitz mit dem Anhange  
bestimmt worden, daß die feilzubietende  
Realität bei dieser Feilbietung auch unter  
dem SchätzungsWerthe an den Meißbien-  
tenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grund-  
buchsextrakt und die Visitationenbedingungen  
können bei diesem Gerichte in den gewöhn-  
lichen Amtsständen eingesehen werden.

k. k. Bezirksamt Reisnitz, als Ge-  
richt, am 24. Dezember 1864.

(714—3) Nr. 1627.

### Erfektive Feilbietung.

Mit Bezug auf das dießgerichtliche  
Edikt ddo. 11. v. M. Z. 1106, wird in  
der Exekutionsache des Herrn Anton Mo-  
schel von Planina, gegen Johann Kersche  
von Gora Nr. 35 pto. 105 fl. 50 kr.  
c. s. c. fund gemacht, daß auch die  
zweite auf den 7. I. M. angeordnet ge-  
wesene Realfeilbietung fruchtlos geblie-  
ben sei, daher zur dritten auf den

6. Mai d. J.

Vormittags 10 Uhr, in loco der Real-  
ität zu Gora mit dem vorigen Anhange  
und mit dem Besagte geschriften, und daß  
bei dieser Tagsatzung obige Realität auch  
unter dem SchätzungsWerthe hintange-  
geben werden wird.

k. k. Bezirksamt Reisnitz, als Ge-  
richt, am 8. April 1865.

(716—3) Nr. 187.

### Erfektive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamt Reisnitz, als  
Gericht, wird hiermit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Andreas  
Perjatel von Reisnitz, gegen Franz Ho-  
zhever von Weikersdorf Nr. 7 wegen,  
aus dem Vergleiche vom 22. Februar  
1856, Z. 996, schuldiger 84 fl. öst. W.  
c. s. c. in die exekutive öffentliche Ver-  
steigerung der, dem Leztern gehörigen, im  
Grundbuche der Herrschaft Reisnitz sub  
Urb. - Nr. 167 vorkommenden Realität  
im gerichtlich erhobenen SchätzungsWerthe  
von 1562 fl. ö. W. gewilligt, und zur  
Vornahme derselben die exekutive Feil-  
bietungs-Tagsatzungen auf den

24. April,

26. Mai und

28. Juni I. J..

jedekmal Vormittags um 10 Uhr, und  
zwar die erste und zweite im Amtszeit,  
die dritte in loco der Realität mit dem  
Anhange bestimmt worden, daß die feil-  
zubietende Realität nur bei der letzten  
Feilbietung auch unter dem Schätzungs-  
Werthe an den Meißbietenden hintange-  
geben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grund-  
buchsextrakt und die Visitationenbedingungen  
können bei diesem Gerichte in den gewöhn-  
lichen Amtsständen eingesehen werden.

k. k. Bezirksamt Reisnitz, als Ge-  
richt, am 5. März 1865.

k. k. österr. ausschl. priv. und erstes amerik. und engl.  
patentiert

## Anatherin- Mundwasser

Dr. J. G. Popp,

prakt. Zahnarzt in Wien, Stadt, Dogenbergasse Nr. 2.

Preis per Flacon 1 fl. 40 kr., Emballage 20 kr.  
Dies treffliche Präparat hat sich seit den 15 Jahren seines Bestehens Verbreitung und  
Ruf nach über Europa hinaus erworben. Seine Anwendung hat es besonders bewährt gezeigt  
gegen Zahnschmerz jeder Art, gegen alle Krankheiten der Weichtheile des Mundes, lockere  
Zähne, leicht blutenes leckes Zahnsleisch, Caries und Stomatitis. Es löst den Schleim auf, wo-  
durch die Zahnsleischbildung verhindert wird, wirkt erfrischend und geschmackverbessernd im Mund  
und vertilgt daher gründlich den übeln Geruch, welcher durch künstliche oder hohe Zähne, durch  
Speisen oder Tabakrauchen entsteht. Da das Mundwasser auf Zähne und Mundtheile in seiner  
vorsprünglichen Dienste und erhält alle Theile desselben in voller Gesundheit und Frische bis in's  
hohe Alter. — Alle hoher medizinischer Autoritäten haben seine Unschädlichkeit und Empfehlungs-  
würdigkeit anerkannt und wird dasselbe von vielen renommierten Ärzten verordnet.

Zahnplom, zum Selbstplombiren hohler Zähne, Preis 2 fl. 10 kr.

Anatherin-Zahnpasta, Preis 1 fl. 22 kr.

(401—2) Vegetabilisches Zahnpulver, Preis 63 kr.

Sie haben: In Laibach bei Ant. Krisper — Joh. Kraschowitsch — Karl Grill  
" zum Chinesen" Petrich & Pirkler und Kraschowitsch's Witwe; in Krainburg bei E.  
Krisper; in Bleiburg bei Herbst, Apotheker; in Maribor bei Halter, Apotheker; in  
Neustadt bei D. Nizzoli, Apotheker; in Gurlitsch bei Fried. Böhmch. Apotheker; in  
Stein bei Jahn, Apotheker; in Triest Hauptdepot bei Serravallio, dann bei Rocca,  
Janetti, Zikovich und Rondolini, Apotheker, F. Weissenfeld, Luigi Lov-  
schneder; in Bischofslack, Oberkrain, bei Karl Fabiani, Apotheker; in Görz bei Franz Lazzar  
und Pontoni, Apotheker.

## Dr. Pattison's

### Gichtwatte,

Heil- und Präservativ-Mittel gegen Gicht und Rheumatismen aller Art, als gegen  
Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibs-  
schmerzen, Rücken- und Lenden- und Kniegelenkschmerzen etc. etc.

Ganze Packete zu 1 fl. — Halbe Packete zu 50 kr.

Gebräuchsanweisungen und Bemerkungen werden gratis abgegeben.

Allein echt bei Herrn C. J. GRILL, „zum Chinesen.“

### Beugnisse.

Der Unterzeichnete hatte seit sieben Jahren die unangängigsten Schmerzen im linken Schenkel  
zu erdulden, welche sich in letzterer Zeit noch über mehrere Theile des Körpers verbreiteten.  
Da ward ich endlich — alles seither Angewandte nicht Abhilfe bringend — durch ein Zeitungs-  
blatt auf die Dr. Pattison's Gichtwatte aufmerksam gemacht. Gar nicht ahnend, daß diese  
Gichtwatte eine so überauswendig schnelle Wirkung hervorbringen werde, ließ ich ein Paquet,  
blos um ihre Wirkung zu prüfen, kommen, und legte vor Schlafengehen dasselbe auf die  
Stelle, wo ich schon lange die brennenden Schmerzen hatte erdulden müssen. Früh beim Auf-  
stehen war mein Schmerz verschwunden! aber mir zogen wieder Schmerzen im rechten Beine,  
rechten Arm, Hand und Finger umher. Rasch legte ich die Watte auf die schmerhaftesten  
Stellen und nach mehreren Stunden hatten auch diese aufgehört.

Gar oft und viel litt ich auch an starlem Brustkampf; seit des Gebrauchs dieser Gicht-  
watte hatte ich auch noch keinen Anfall wieder verspürt. Ich empfehle auf das Dringendste  
diese vortreffliche Gichtwatte allen an rheumatischen Schmerzen Leidenden, sie mögen ihren Sitz  
haben wo sie wollen, indem es noch dazu ein so wohlfeiles, als wohltätigtes Hilfsmittel für  
sie werden kann, wie für mich. Ich selbst lasse diese Watte nie mehr von mir, damit ich ge-  
wiss sein bin, wenn je wieder ein Anfall kommen sollte.

Rudorf, bei Neustadt a. d. Saale, 8. März 1862.

Chr. Weigand, Lehrer.

Vor einiger Zeit hatte ich die unangängigsten Schmerzen im Halse, so daß ich kaum noch  
Flüssigkeiten zu mir nehmen konnte, ich nahm von Dr. Pattison's Gichtwatte, umhüllte am  
Abend den Hals; am Morgen waren die Schmerzen gänzlich verschwunden.

Rapperswil, 17. März 1863.

Ob. Dohringer.

## Zur Nachricht!

Gefertigte macht die ergebenste Anzeige, daß sich die

### Glaswaren-Niederlage

der

### GLAS-FABRIK OSREDEK

bei ihr befindet, und daß stets ein wohlsortiertes Waaren-Lager  
von Kreiden-, grünem und Fensterglas am Lager gehalten wird,  
und sie dadurch in den Stand gesetzt ist, die Waare in größeren Par-  
tien um die Fabrikspreise abzugeben.

Auch sind in Detailverkauf die Preise ermäßigt.

Gleichzeitig empfiehlt die Gefertigte ihr bestossortirtes Lager von

### Steingut-Geschirr.

Um zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst

Neustadt, 29. März 1865.

(616—6) Fanni Seidl,  
Glashändlers-Witwe.

## Lizitation.

Am 18. April d. J. werden in den gewöhnlichen Amts-  
stunden am alten Markt Haus-Nr. 135 Zimmer-Einrichtung,  
Frauenkleider, Wäsche, Bettzeug, Zinn, verschiedene Bücher und  
Zeitschriften, so wie viele andere Gegenstände veräußert.

Hiezu ein halber Bogen Amts- und Intelligenzblatt.

(735—1) Das alleinige Depot des Wiener  
**Glycerin-Eisen-Liqueurs**  
und des  
**Glycerin-Eisen-Magen-Liqueurs**  
für Kraut ist bei **Wilhelm Mayer**, Apotheker in Laibach.  
Preis einer großen Flasche 2 fl., einer kleinen Flasche 1 fl. 35 kr.  
Bei Bestellungen wird die Emballage billigst berechnet.